

Bonner General-Anzeiger vom 04.01.2011

Mehr als ein Kaffeeklatsch

Von Silke Meny

Schwarzhemdorf. "Kaffee und Kuchen gibt es zum Ankommen", sagt Elisabeth Brakel, die neue Leiterin des LeA-Treffs in Schwarzhemdorf, "aber unser Angebot ist mehr als ein Kaffeeklatsch". Das Betreuungsangebot für Menschen mit Demenz des Vereins "Lebensqualität im Alter" ist im September 2009 gestartet und wird sehr gut angenommen.



Ein junger Mann hilft einer demenzkranken Frau beim Trinken. Im LeA-Treff geht es um mehr. Da wird den alten Menschen durch viele Anregungen mehr Lebensqualität geboten. Foto: picture-alliance

Über mangelnden Zulauf bei den Betreuungsstunden können sich Brakel und ihre ehrenamtlich tätigen Kollegen nicht beschweren. Die Demenzkranken sind für eine oder mehrere Stunden Gäste des freundlich und gemütlich eingerichteten LeA-Treffs und keine Patienten. Denn sie kommen nicht wegen einer therapeutischen Behandlung, sondern wegen Geselligkeit und Abwechslung, auch wenn dies letztendlich therapeutische Zwecke erfüllt.

"Während unsere Gäste Beschäftigung und andere Eindrücke brauchen, so benötigen die Angehörigen Entlastung, um Erledigungen machen zu können oder mal auszuruhen. Ein demenzkrankes Familienmitglied alleine zu betreuen, führt sonst schnell zu Überforderung", erklärt Elisabeth Brakel.

Die Betreuung:

Montags, mittwochs und freitags sind die Mitarbeiter von 9 bis 12 Uhr, dienstags und donnerstags von 15 bis 18 Uhr An der Wolfsburg 1a anzutreffen. Eine Betreuungsstunde kostet zehn Euro. Unter der Rufnummer (02 28) 97 37 95 28 können Angehörige an Demenz Erkrankte zur Betreuung anmelden. Weitere Infos: www.lea-bonn.de.

"Außerdem haben wir und die Angehörigen festgestellt, dass unsere Gäste hier auch Sachen mitmachen, die sie zu Hause nicht tun." So hat sich ein Mann, der zu Hause nie spazieren gehen mochte, im LeA-Treff bei der entsprechenden Frage bereitwillig seinen Mantel angezogen.

"Was während der Betreuung passiert, ist offen. Wir schauen, was die jeweiligen Gäste gerne tun möchten und können", erklärt Brakel. Sie selbst ist Kunsttherapeutin und malt und bastelt häufig mit den Kranken. "Wir schauen uns zum Beispiel Kunstbildbände an und malen bekannte Gemälde nach oder wir machen Scherenschnitte. Die Auswahl, was wir tun können, ist riesig", erklärt sie.

Einer der Besucher, der zwar Maler und Lackierer von Beruf ist, aber nie künstlerisch gemalt hat,

hat jetzt seine Begeisterung dafür entdeckt. Eine ganze Wand zieren seine Bilder von Kunstklassikern bereits: Monets Seerosen, Franz Marcs Tiger, Mackes rote Tulpen. Und daneben springt in einem eigenen Entwurf sein Hund Benni durch eine Wiese.

Ob bei den Treffen viel gesprochen wird oder nicht, hängt von den Gästen ab. "Viele haben ein großes Bedürfnis, aus der Vergangenheit zu erzählen, vor allem von Kriegserlebnissen. Es ist wichtig, dafür ein offenes Ohr zu haben", sagt Brakel. Andere wiederum sprechen nicht mehr. "Mit fortschreitender Demenz stellen sich Wortfindungsstörungen ein. Wir haben eine Dame, die nur noch ja und nein sagt. Ihr ist bewusst, dass sie nicht mehr so reden kann, wie sie möchte, also spricht sie nur noch das Notwendigste."

Die meisten Gäste - der Jüngste ist knapp über 60, die älteste 95 Jahre - kommen regelmäßig. Sie wissen auch noch, dass sie in der Vorwoche da waren und erkennen die Betreuer wieder. "Bisher haben wir aber hauptsächlich Gäste aus dem Beueler Einzugsgebiet. Wenn das Wissen um unser Angebot nun noch auf die Bonner Seite »überschwappen« würde, wäre das toll", sagt Elisabeth Brakel.

Ließen sich zudem ehrenamtliche Helfer finden, die beim Fahrdienst helfen könnten, wären alle Wünsche erfüllt. Seit Anfang des Jahres stellt die Heinz-Dörks-Stiftung LeA einen Wagen zur Verfügung, mit dem Gäste abgeholt werden können. "Mit diesem Service können wir dann noch mehr Demenzkranke erreichen", freut sich Brakel.

Noch mehr potenzielle Gäste sollen auch mit dem im Januar startenden Angebot "Samowar" angesprochen werden. Es richtet sich an russischstämmige Demenzkranke. "Eine unserer Betreuerinnen spricht russisch. Und wir werden auch auf die kulturellen Gegebenheiten eingehen und zum Beispiel typisch russische Spiele spielen", erklärt Brakel.

Artikel vom 04.01.2011